



Die Idee vom Histomod Fachwerkhaus

Wir lieben alte Fachwerkhäuser! Sie schmücken unsere Städte und Dörfer mit verschiedensten Farben, Formen und Ausführungen. Bundesweit soll es 2,4 Millionen Fachwerkhäuser geben, allerdings sind circa 80 Prozent davon verputzt. Die sichtbaren Fachwerke zu erhalten, zu reparieren und zu restaurieren ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Durch die Qualifizierung zum Restaurator im Zimmerhandwerk können wir nicht nur historisches Fachwerk restaurieren, sondern sind auch mit den verschiedenen Fachwerkstilen, Ornamenten und Verbindungsmitteln vertraut. Bei einem Besuch des Freilichtmuseum in Kloster Veßra machten wir uns intensiver mit dem hennebergischen Fachwerk bekannt. In einem Buch über dieses Fachwerk und dessen Geschichte war am Ende zu lesen, dass nie wieder so schönes Fachwerk gebaut wurde wie im Mittelalter. Diese Aussage war für uns Ansporn genug sich Gedanken über ein Fachwerkhaus zu machen, welches historisch aussieht, aber auch den modernen Ansprüchen gerecht wird. Durch Baustoffe wie KVH und Holzfaserdämmstoffe wird eine Bauweise ermöglicht, die gleichzeitig ökologisch und hoch wärme dämmend ist und dennoch viel Spielraum für Gestaltung lässt. Die prinzipielle Konstruktion war dann schnell klar und mit ein paar Skizzen festgelegt.

Das unterscheidet altes Fachwerk vom neuen Fachwerk

Stellt man altes und neues Fachwerk gegenüber und bittet um eine Wertung, wird das alte meist als schöner empfunden. Aber warum ist das so?

Das wichtigste Merkmal ist bei Fachwerkhäusern die sichtbare Holzbreite, die ab 20 Zentimeter aufwärts liegen soll. Die Breiten variieren an verschiedenen Bauteilen. Je nach Fachwerkstil sind zum Beispiel Schwellen und Stiele wesentlich breiter als Riegel und Streben. Weiterhin sind die Giebelstellung und kleine Fenster (80 x 110 cm) Merkmale, die typisch für altes Fachwerk sind. Während die Giebelstellung leicht umzusetzen ist, wird es bei kleinen Fenstern schon wesentlich schwieriger, den Bauherrn davon zu überzeugen. Aber hier bestehen mit heutigen Bauelementen genügend Möglichkeiten den Wunsch nach viel Tageslicht im Innenraum nachzukommen. Dachfenster sind hier genauso geeignet wie große Fenster/-Türen zur Gartenseite. Ebenso bietet ein Laubengang viele Vorteile. Als überdachte, aber mehrseitig offene Fläche kann er Verbindungsmöglichkeit und Balkon zugleich sein. Mit Glasflächen versehen wird er Teil der Wohnfläche. Möglichkeiten gibt es hier sehr viele. Sie brauchen nur dem Kundenwunsch angepasst zu werden. Bei der Ausführung eines Laubenganges sollten unbedingt Aufschieblinge am Dach zum Einsatz kommen, da diese ein typisches Merkmal sind und den Bau erleichtern. Dachgauben sind eine weitere Möglichkeit genügend Licht in den Innenraum zu bringen und sind gleichzeitig ein Gestaltungselement. Hier sollte man sich möglichst für den Bau kleiner Gauben entscheiden, die auch deutlich von der Traufe zurückspringen.

Was früher das Nebenglass für Kutsche, Heu und Stroh war, ist heute die Garage mit Hobby- und Lagerraum. Große Tore braucht man normalerweise nicht mehr, aber es ist wichtig den Anschein eines großen Tores zu erwecken. So kann der untere Bereich elektrisch geöffnet werden, während der obere Teil passend gestaltet wird, aber nur der Optik dient. Im Ganzen betrachtet strahlt es dann den Charme eines alten Hoftores aus, entspricht aber dem Stand der Technik und den heutigen Bedürfnissen. Die Eingangstür ist ein besonderes Gestaltungselement. Sie war oft aufwendig verziert und direkt am Fachwerk befestigt. Die niedrigen Raumhöhen im Mittelalter sind mit den heutigen Ansprüchen nicht zu vergleichen, sollten aber bei der Planung nicht außer acht gelassen werden. So könnte zum Beispiel der Sockel des Hauses höher liegen als der Fußboden innen.



Welche Schmuckelemente letztlich aufwendig in Szene gesetzt werden sollen, hängt vom gewünschten Fachwerkstil ab. Hier kann man sich an ortstypischen Beispielen orientieren und Balkenzonen mit profilierten Balkenköpfen und profilierten Füllhölzern nachempfinden. Passend zur Balkenzone und zum Fachwerkstil werden diese gemeinsam mit Streben und Bändern angeordnet. Eine einfache Strebe aus der Neuzeit sollte unbedingt vermieden werden. Um den Eindruck von altem Holz zu entsprechen, müssen die gesamten Holzoberflächen mit einer Stahlbürste behandelt werden.

Da ein Histomod Fachwerkhaus eher in einem Hausbestand entstehen wird, sollte man viele Gestaltungsvarianten daran auch ausrichten. Ziel soll es sein den Eindruck zu erwecken, dass dieses Haus schon immer dort stand.

Das Konstruktionsprinzip

Alte Fachwerkhäuser können mit den heutigen energetischen Anforderungen und den veränderten Wohnsituationen nicht mehr mithalten. Ständige Beheizung, Luftdichtigkeit, moderne Verglasungen und Zentralheizung stellen andere Ansprüche an die Wandkonstruktion als in der Vergangenheit. Unser Histomod Fachwerkhaus verbindet nun diese modernen Ansprüche eines Hauses mit einer Dauerhaftigkeit der Konstruktion.

Das Histomod Fachwerkhaus ist im Prinzip ein Holzrahmenbau mit vorgesetztem Sichtfachwerk. Die Verbindung dieser beiden unterschiedlichen Konstruktionen ist neu und wird wie folgt ausgeführt.

Auf der Außenseite wird eine getrocknete Sparschalung als Befestigungsebene für das Sichtfachwerk aufgebracht. Durch sie wird einerseits die Diffusion durch die Wandkonstruktion ermöglicht und andererseits eine gute Grundlage für die Schraubenbefestigung hergestellt. Die Schalung sollte auch wirklich sorgfältig an den Stielen befestigt werden, damit beim Arbeiten des Sichtfachwerkes keine Risse in den Gefachen entstehen. Vor dem eigentlichen Sichtfachwerk muss eine Schalungsbahn auf die Sparschalung aufgebracht werden. Anschließend wird das Sichtfachwerk von hinten angeschraubt. Hier sollte nicht mit Schrauben gespart werden.

Um die Dauerhaftigkeit zu gewährleisten werden alle Fachwerkhölzer vorweg rundum imprägniert und gestrichen. Das soll sicherstellen, dass sich die Hölzer nicht zu sehr schüsseln. Auch die Schnittflächen sollten endbehandelt sein und die Anschlüsse zusätzlich mit UV-beständigem Kompriband geschlossen werden. Günstig ist es die Oberseiten der waagerechten Hölzer abzuschragen. Die unteren und seitlichen Anschlüsse der Schalungsbahn werden mit passenden Klebebändern verklebt. In die Gefache werden 60 mm dicke Holzfaserplatten eingearbeitet. Um die Platten mit dem Fachwerk dauerhaft abzudichten, werden sie leicht schräg angeschnitten und mit Spezialkleber (Unger Diffutherm) rundum abgedichtet. Dabei soll die Fuge nicht komplett geschlossen sein, damit der Außenputz weit genug an das Fachwerk reicht. Bei den Balkenköpfen und Füllhölzern müssen zusätzlich die Fugen von der Innenseite mit dampfdichtem Klebeband abgedichtet werden. Mit diesem letzten Schritt ist die Herstellung des Sichtfachwerkes abgeschlossen und die Gefache können verputzt werden.

Die als Aussteifung und Dampfbremse dienende OSB Platte, sollte von Innen vorzugsweise eine putzfähige Holzfaserplatte erhalten. Zwischen den Ständern sollte wegen den positiven Eigenschaften ebenfalls auf Holzfaser (flexible) gesetzt werden.

Idealer Weise sollte als Bodenplatte eine Thermoplatte Anwendung finden. Hier ist die Dämmung unterhalb angeordnet und die Fußbodenheizung wird direkt in die Platte eingebaut. Damit spart man sich den weiteren Eintrag von Estrich und somit auch von Feuchtigkeit. Die als Energiespeicher dienende Bodenplatte ermöglicht es, dass nun die Schwelle des Fachwerkes im Warmbereich sitzt.



In der Praxis

Zu unserer Idee des Histomod Fachwerkhaus kam der glückliche Umstand, dass wir kurze Zeit später eine Anfrage für den Bau eines neuen Fachwerkhauses erhielten. Somit hatten wir nach nur kurzer Zeit die Möglichkeit unsere Vision in die Praxis umzusetzen.

Das neue Haus sollte in einer Baulücke entstehen. Der Vorgängerbau befand sich in einem derart schlechtem Zustand, dass nur ein Abriss in Frage kam. Wunsch unserer Kundin war es nun dort wieder ein giebelständiges Haus entstehen zu lassen mit einer Aufteilung ähnlich des ehemals vorhandenem Hauses. Im rechten Teil sollte die Garage ihren Platz finden.

Um die typische Optik eines historischen Fachwerkhauses zu erreichen wurde über der Garage ebenfalls ein giebelständiges Satteldach geplant. Als optische Verbindung beider Dächer integrierten wir ein kurzes Pultdach, welches das als Terrasse dienende Flachdach verdeckt und gleichzeitig die Funktion eines Geländers übernimmt. Der Zugang zum Flachdach erfolgt über 2 Gauben. Für ausreichend Licht sorgen große Fenster und Balkontüren auf der Rückseite, die gleichzeitig den Zugang zum dort liegenden Garten ermöglichen. Das Dachgeschoss ist im Innenraum offen und teilweise als Galerie ausgeführt. Für Licht sorgt auch hier eine Balkontür. Sowohl sämtliche Balken der Decke als auch die Innenwände blieben sichtbar und unterstreichen den Landhausstil der von der Kundin geplanten Inneneinrichtung.

Der Fußbodenaufbau erfolgte in Trockenbauweise mit entsprechender Fußbodenheizung und unterschiedlichen Belägen. So entschied sich unsere Kundschaft für rustikale Fliesen im Wohn- und Essbereich. Die Schlafräume und die Galerie wurden mit Korkparkett belegt. Für die Lüftung des Wohnraumes wurden zwei und im Bad ein dezentraler Lüfter mit Wärmerückgewinnung installiert.

Da ein Teilbereich hinter der Garage von Mauern des Nachbarhauses umgeben ist, konnten hier keine Fenster eingebaut werden. Aus diesem Grund gibt es hier einen Lichtschacht mit einem Dachfenster.

Das Garagentor ist als Seitensektionaltor mit festem Oberlicht ausgeführt. Durch aufgesetzte Zierleisten erreichten wir eine Optik, die an ein einfaches Brettentor erinnern soll. Der vorgesetzte Sockel aus Travertin-Platten wurde optisch nach oben verlängert, um die gedrungene Form zu verstärken. Da hinter den außen bündigen Fenstern die Küchenarbeitsplatte ist, fällt es im Innenraum nicht auf, dass die Fenster höher sitzen.

Während der Bauphase gab es an den Wochenenden einen regelrechten Pilgerstrom von Neugierigen, die den Baufortschritt des neuen „alten“ Hauses verfolgen wollten. Passanten, die nun das fertige Haus sehen und nichts von der Entstehung wissen stehen bewundernd davor und loben unsere Firma für die gelungene Sanierung dieses schönen alten Hauses.....ein größeres Lob könnte uns wohl niemand aussprechen!!!!!!



Das Histomod Fachwerkhaus



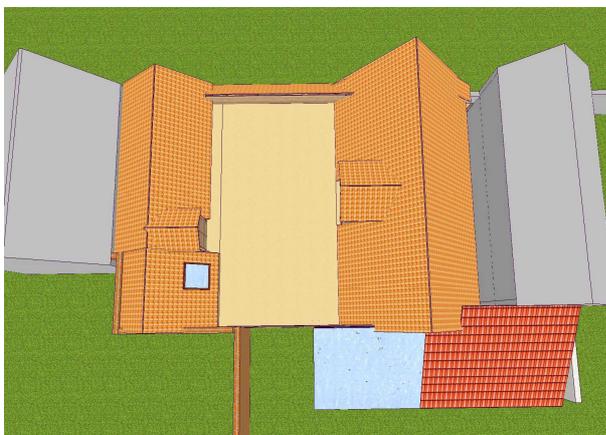
Die Bilddokumentation



die ursprüngliche Bebauung und die Baulücke nach dem Abriss



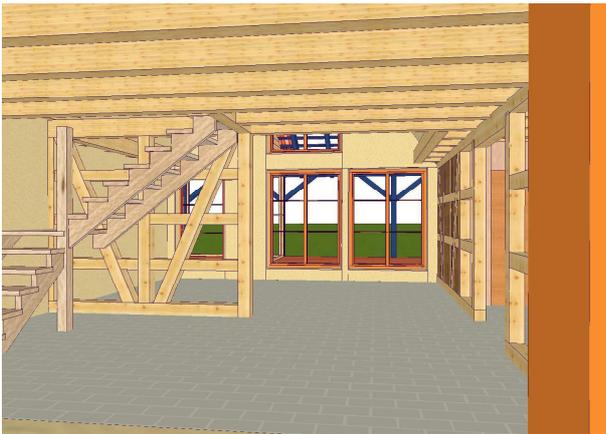
Planung des neuen Gebäudes – Straßenansicht



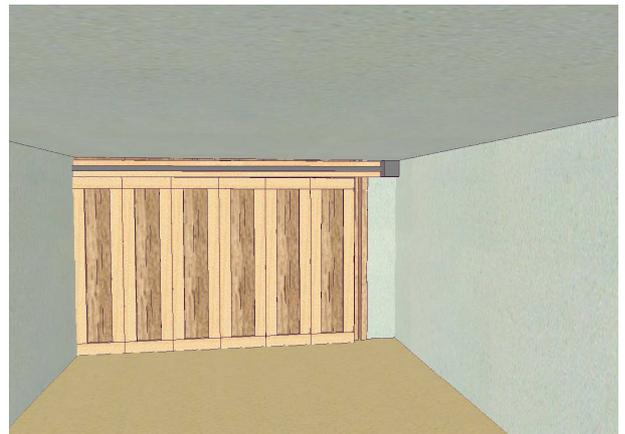
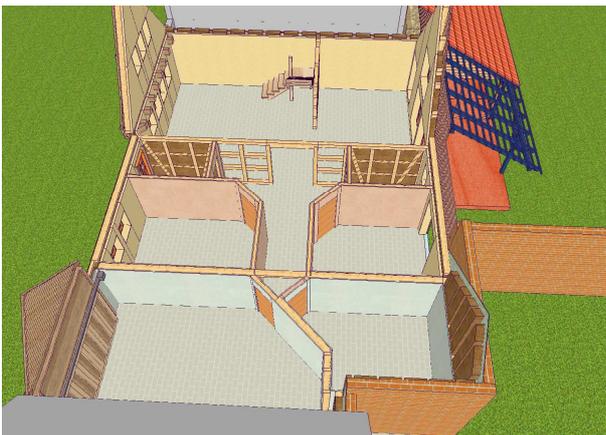
Ansichten von oben und von der Rückseite



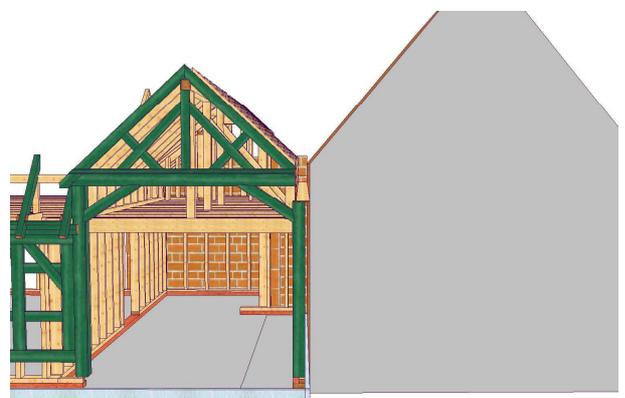
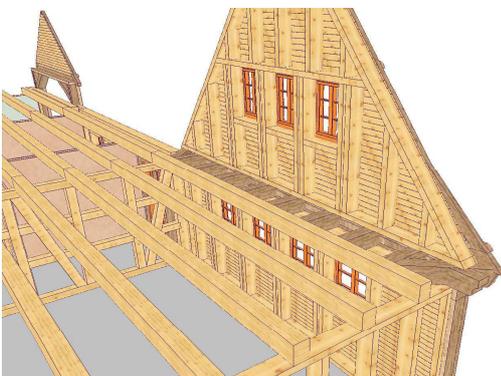
Das Histomod Fachwerkhaus



Planung – Innenansichten



Grundriss und Garagentor von innen



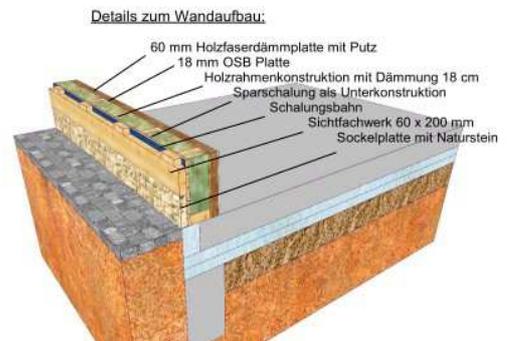
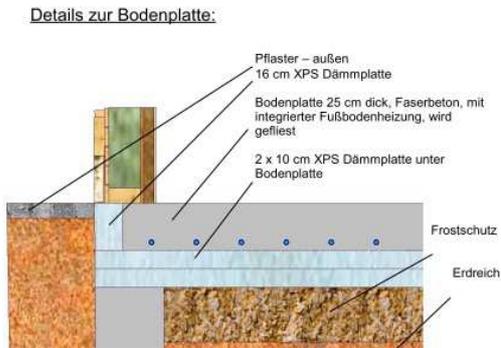
Balkenlage mit Stichbalken und Garage mit Lagerraum



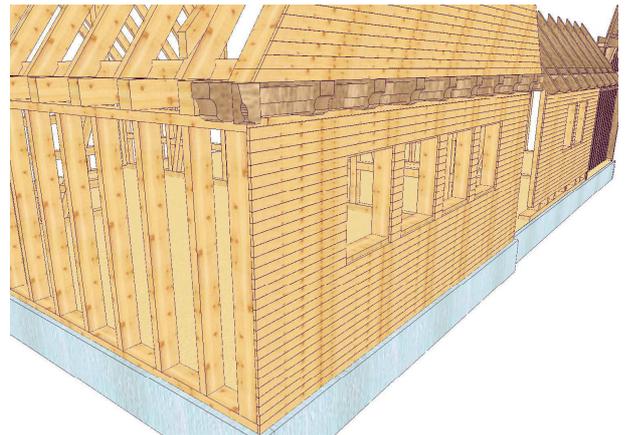
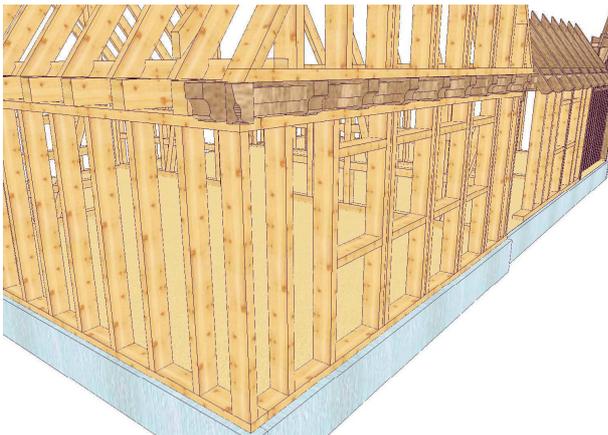
Das Histomod Fachwerkhaus



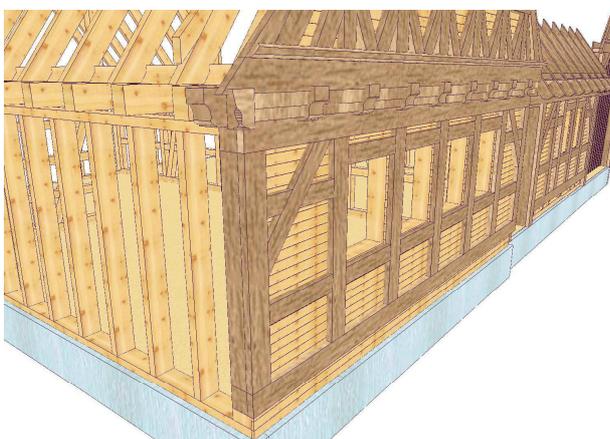
Die Details in der Planung



die Ausführung mit einer Thermo-Bodenplatte wäre die bessere Variante gewesen
(konnte aber wegen dem Baugrund nicht umgesetzt werden)



die Konstruktion des Histomod-Fachwerkes, Holzrahmenbau mit Sparschalung auf der Außenseite



das 6 cm dicke Sichtfachwerk wird von der Rückseite verschraubt, rechts mit Ausfuchung



Das Histomod Fachwerkhaus



die Holzrahmenkonstruktion kurz vor dem Richtfest



komplette Innenansicht mit der Sparschalung , rechts die Schrauben die Verschraubung von innen



vor dem Sichtfachwerk wird eine Schalungsbahn auf die Sparschalung gebracht, die Seiten werden mit Klebeband abgedichtet



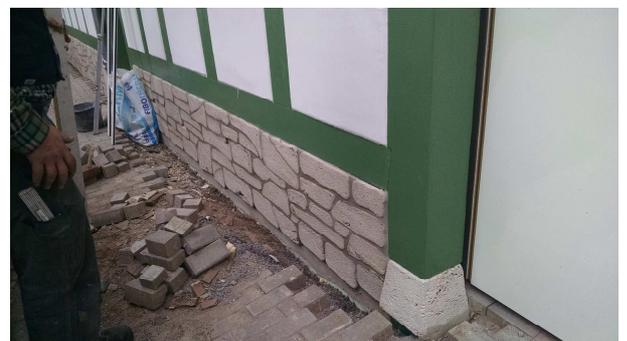
Das Histomod Fachwerkhaus



die Ränder werden ausgestopft und mit Spezialkleber abgedichtet



die Fassade vor und nach dem putzen



der Sockelbereich mit Perimeterdämmung und rechts mit Travertin-Platten



Das Histomod Fachwerkhaus



das Seitensektionaltor ohne die Zierleisten, von außen und von innen



der Innenausbau mit Holzfaserdämmung und Holzfaserplatten



Das Histomod Fachwerkhaus



Der Endzustand



Ansichten von der Straßenseite



die Dachterrasse



die Rückseite



Das Histomod Fachwerkhaus



verschiedene Innenansichten, Tageslicht im Bad von oben



Hier gibt es ein Video über den Bau des Histomod Fachwerkhaus im Zeitraffer